

## Transferkonzept

### **Ausgangslage – MA Seminar: Wissenschaftstheoretische Grundlagen in der Migrationsforschung**

Im Sommersemester 2023 biete ich das Seminar „wissenschaftstheoretische Grundlagen in der Migrationsforschung“ an. Die Lehrveranstaltung (2 SWS) findet wöchentlich immer donnerstags von 12:00 Uhr – 13:30 Uhr als Präsenzveranstaltung statt. Die knapp 30 Teilnehmenden studieren im migrationswissenschaftlichen Masters ‚IMIB‘. Dort ist der Kurs verpflichtender Bestandteil des Curriculums. Ergänzt wird die Veranstaltung im weiteren Studienverlauf durch andere Seminare, in denen Studierende qualitative und quantitative Methoden erlernen und diese in empirischen Forschungsprojekten anwenden.

Übergeordnetes Lernziel des Seminars ist es, Studierende zu befähigen, sich reflexiv mit der migrationswissenschaftlichen Forschungspraxis auseinanderzusetzen und dabei eigene empirie- und theoriegestützte Standpunkte zu beziehen. Hierfür erhalten sie erkenntnistheoretische, wissenschaftstheoretische sowie wissenschaftssoziologische Grundlagenkenntnisse. Im Detail hat der Kurs folgende Lernziele:

1. Die Studierenden können wissenschaftstheoretische Grundpositionen (Hier: Neo-Positivismus, Kritischer Realismus, Poststrukturalistische Ansätze) unterscheiden.
2. Die Studierenden können die Relevanz dieser Positionen für Forschungsprozesse, den Bezug normativer Positionen und die Ausgestaltung wissenschaftspolitischer Auseinandersetzungen verstehen.
3. Die Studierenden können ausgewählte wissenschaftssoziologische Themenkomplexe verstehen und auf dieser Grundlage bei dargebotenen wissenschaftlichen Handlungsszenarien Position beziehen.
4. Die Studierenden können das Verhältnis von Macht, Wissen und Ungleichheiten in der Wissenschaft verstehen und sich dazu reflexiv positionieren.
5. Die Studierenden versuchen sich im Austausch und der Diskussion mit anderen Studierenden eine eigene wissenschaftstheoretische und wissenschaftspolitische Positionen zu erarbeiten. Sie können dabei (zumindest eine erste vorläufige) Position beziehen.

In den ersten Einheiten des Kurses erhalten die Studierenden eine Einführung in erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Bereiche, wobei sie v.a. die Teil-Lernziele 1, 2 und 5 erreichen sollen. Genauer sollen die Studierende bestehende Unterschiede der drei hier relevanten Positionen (Neo-Positivismus, Kritischer Realismus, Poststrukturalistische Ansätze) in Bezug auf verschiedene Fragestellungen kennenlernen. Hierbei geht es um ontologische und epistemologische Differenzen, normative Positionen sowie Unterschiede hinsichtlich des Forschungsprozesses.

Der zweite Teil fokussiert aus eher wissenssoziologischer Perspektive auf die gesellschaftliche Situiertheit des wissenschaftlichen Produktionsprozesses. Hierbei sollen Studierende v.a. die Teilziele 3, 4 und 5 erreichen. Genauer greift der zweite Teil feministische

Standpunkttheorien, Kritiken am methodologische Nationalismus und am Eurozentrismus auf, fokussiert auf die institutionellen Eigenlogiken der wissenschaftlichen Disziplinen und lädt dazu ein, das Verhältnis von Wissenschaft und sozialer Transformation zu reflektieren.

Die beiden Teile trennt eine Wiederholungssitzung, die im Fokus des Transferprojekts stehen soll. Sie dient dazu, die Kenntnisse, die im ersten Block erworben wurden, zu vertiefen und Verständnisschwierigkeiten zu beheben. Das Transferprojekt wurde durch eine kollegiale Hospitation evaluiert. Hierdurch erhielt ich weitere Anregungen für die Ausgestaltung von Feedback-Methoden und die Vermittlung abstrakter theoretischer Inhalte. Im Folgenden werde ich nun auf diese Wiederholungssitzung eingehen.

### **Transferkonzept zum Themenkomplex „Evaluation und Feedback“**

Das übergeordnete Lehrziel, sich reflexiv mit migrationswissenschaftlicher Forschung auseinanderzusetzen und sich dabei selbst eine eigene Position zu erarbeiten, ist insgesamt hochgesteckt. Nach Anderson et. al sowie Bloom handelt es sich dabei um eine Form der evaluativen Kompetenz, die Kompetenzen im Erinnern, Verstehen, Anwenden und Analysieren zur Voraussetzung hat.

Für das Lernziel des ersten Blocks heißt dies, dass Studierende die drei hier relevanten Grundpositionen (Neo-Positivismus, Kritischer Realismus, Poststrukturalistische Ansätze) kennen und verstehen müssen. Zudem sollen sie in der Lage sein, konkrete Unterschiede in der Forschung auf diese metatheoretischen Grundlagen zurückzuführen. Erst auf dieser Basis kann eine Evaluation der verschiedenen Grundpositionen selbst vorgenommen werden, die es ermöglicht, selbst reflexiv Position zu beziehen und eine Haltung zu entwickeln.

Besonders anspruchsvoll ist das Ziel auch insofern, als die vermittelten Inhalte häufig sehr abstrakt sind und nicht leicht von Laien verstanden werden können. Zudem sind die Kenntnisse, die Studierenden im Rahmen des Seminars erhalten können, damit sie selbst Position beziehen, notwendigerweise tendenziell unzureichend. Dies liegt daran, dass die Entwicklung einer entsprechenden Haltung als langfristiger Prozess zu verstehen ist, bei der das Seminar nur erste Anstöße liefern kann.

Trotzdem möchte ich von dem Evaluationsziel nicht abkommen, weil Studierende implizit oder explizit Position beziehen müssen, wenn sie Forschungsprojekte durchführen. Soll die Entscheidung für die eine oder andere Position reflexiv und nicht einfach willkürlich getroffen werden, ist bereits im Studium ein erstes plausibilisierendes Urteil nötig, das freilich künftig auch wieder überdacht werden kann.

Angesichts dieser insgesamt hohen Ansprüche ist zu erwarten, dass Studierende nicht alle der vermittelten Inhalte verstehen werden und es ihnen auch im Erfolgsfall nur gelingen kann, eine erste eher provisorische Position zu beziehen. Deshalb möchte ich eine extra Sitzung dafür verwenden, die Inhalte der vorhergehenden Stunden zu wiederholen und zu vertiefen. Hierzu ist es zunächst nötig zu eruieren, welche Inhalte nicht verstanden wurden und wo eine Vertiefung besonders wichtig bzw. gewünscht ist. Entsprechend klassischen Feedback-Modellen (vgl. Ambrose) erfolgt dies in Form eines Zirkels: Die Lehrinhalte aus den ersten Stunden werden durch Übungen und Selbstevaluation beobachtbar gemacht, woraufhin sich dann ein gezieltes Feedback und weitere Übungen in der Wiederholungssitzung anschließen. Im Zentrum des gesamten Prozesses steht das oben bereits ausführlicher geschilderte

Lernziel, wonach Studierende sich eine eigenen wissenschaftstheoretische Grundposition erarbeiten sollen.

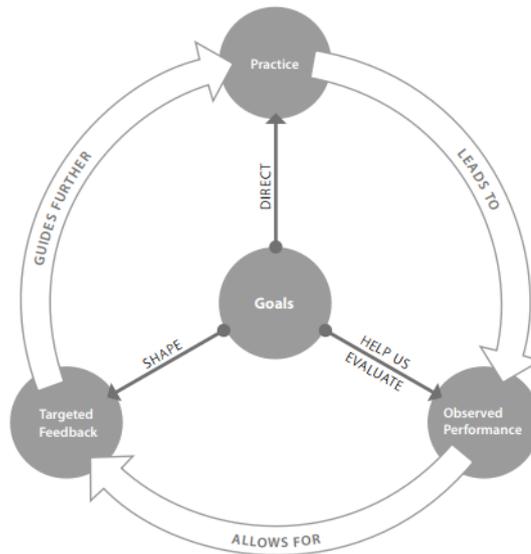


Figure 5.1. Cycle of Practice and Feedback

(Ambrose 2010: 126)

Um Verständnisschwierigkeiten und Anschlussfragen zum Vorschein zu bringen und den individuellen Reflexions- und Suchprozess zu unterstützen, kommen verschiedene Evaluations- und Feedbackmethoden zum Einsatz:

1. *Classroom Assessment Techniques* in den ersten Stunden (CAT)
2. *Lehrtagebuch*: Als qualitative Evaluation
3. Zwischenevaluation: *Muddiest Point*

Zu 1: Bereits in den Sitzungen vor der Zwischenevaluation nutze ich verschiedene ‚kleinere‘ Feedback Methoden (z.B. kleinere Tests, Übungen und Spiele), durch die ich einen Eindruck darüber gewinnen kann, an welchen Stellen Studierende Schwierigkeiten haben, den vermittelten Stoff zu verstehen. Dies bildet einen ersten Indikator für die Ausrichtung der Wiederholungssitzung.

Zu 2: Parallel zum Seminar schreiben die Studierenden ein Lerntagebuch, in dem sie sich eigene Notizen machen. Das Lerntagebuch soll die Studierenden bei dem Versuch eigene Standpunkte zu entwickeln begleiten. Pro Sitzung sind hierfür ca. 1/2 Seiten Text angedacht, aus der die reflexive Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten hervorgeht. Die Fragen von Wolf (2017) können hierbei eine Hilfestellung bieten:

- Was habe ich Neues gelernt? Kann ich zentrale Inhalte in eigenen Worten darstellen?
- Welche Beispiele fallen mir ein?
- Wie verknüpfe ich Neues an bereits Bekanntes?
- Wie bewerte ich es ggf. und warum?
- Was war mir unklar? Was möchte ich noch nacharbeiten?
- Wo bekomme ich Hilfe? Wo kann ich Inhalte nachlesen? Wen könnte ich um Rat bitten?

Vor der Wiederholungssitzung sammle ich die Tagebücher ein. Sie bilden eine weitere Quelle für die Ausrichtung der Wiederholungssitzung. Zudem biete ich je nach Bedarf freiwillige individuelle Feedback-Gespräche an.

Zu 3: In einem ‚one-minute‘ Paper sollen die Studierenden auf dem Crypt-Pad die ‚muddiest points‘ ermitteln und in einer zweiten Runde gewichten. Die gewichtigsten Punkte werden dann in der Wiederholungssitzung aufgegriffen.

Als Vorbereitung auf die Vertiefungs- und Wiederholungssitzung erhalten die Studierenden dann die Möglichkeit selbstständig zu recherchieren, um so offene Fragen zu klären oder eigene Vertiefungsschwerpunkte zu setzen. Als Unterstützung stelle ich ihnen hierzu verschiedene Texte online, auf die sie bei ihrer Suche zurückgreifen können.

### **Durchführung des Transferprojekts und Reflexion**

Die Vertiefungs- und Wiederholungssitzung selbst war zweigeteilt. In der ersten Hälfte gab ich einen kurzen Input, durch den ich versuchte, die identifizierten Lücken so gut wie möglich zu füllen und offene Fragen zu beantworten. Anschließend gingen die Studierenden in ihre Gruppenarbeiten, wobei sie untereinander offene Probleme sowie die Vor- und Nachteile der jeweiligen Positionen diskutierten. Zum Schluss sammelten wir die Ergebnisse der einzelnen Gruppen.

Insgesamt war ich positiv davon überrascht, wie weitgehend die Studierenden die vermittelten Inhalte bereits verstanden hatten. Wie mir im Rahmen der kollegialen Hospitation gespiegelt wurde, gelang es mir zudem insgesamt gut, offene Fragen durch den Input zu Beginn und durch Erklärungen in den Einzelgruppen zu beantworten. Vielleicht, so die berechtigte Kritik des Feedbacks, wäre es aber trotzdem besser gewesen für die Wiederholungssitzung mehr Zeit einzuräumen. So gelang es mir im zweiten Teil der Sitzung nicht, alle vier Teilgruppen aufzusuchen, um Fragen zu beantworten.

Die Lerntagebücher waren insofern eine gute Übung, als sie die Studierenden nochmals dazu gebracht haben, die Themen des Seminars miteinander in Verbindung zu bringen und sich selbst dazu zu positionieren. Auch waren sie für die Identifizierung der bestehenden Lücken ein geeignetes Hilfsmittel. Trotzdem habe ich bei ihrer Auswertung nicht alle Potentiale genutzt. So hätte ein jeweils individuelles Feedback auf die Tagebücher wahrscheinlich noch weitere Lernprozesse anregen können. Dies blieb aus. Zwar habe ich den Studierenden angeboten, sich auf freiwilliger Basis ein individuelles Feedback einzuholen, in der Praxis verzichteten sie allerdings darauf. Auch ein Peer-Feedback, bei dem andere Kursteilnehmer\*innen die Tagebücher kommentieren, wäre eine interessante Option gewesen. Dies hätte die Möglichkeit gegeben die individuellen Probleme und offene Fragen zu erörtern und Fragen für die gemeinsame Diskussion zu generieren. Zudem wäre die Methode mit geringeren Arbeitsumfang verbunden gewesen, als ein individuelles Zwischenfeedback für alle Studierenden.

Insgesamt war das Einbauen der Feedback-Schleife auf jeden Fall sinnvoll, weil es den Studierenden erleichterte, sich intensiver auf den schwierigen Stoff einzulassen und bestehende Unklarheiten aufzuklären.